

Interview

Tim Bertko (TB), Personal-Trainer aus Berlin interviewt Axel Doderer (AD) zur Aufstellungsarbeit.

TB: Wie lange machst Du schon Aufstellungsarbeit und was hat Dich dazu gebracht? (Ausbildung, Qualifikation, Auszeichnungen?)

AD: Ich war noch im großen Aufstellungshype Mitte der 90iger Jahre dabei. Mein Einstieg war damals meine persönliche Situation: ich war in Scheidung und litt kolossal unter der Trennung - insbesondere der Trennung von meinen Kindern und dem Zusammenbruch meines Familienbildes. Heilpraktiker und Kinesiologe in eigener Praxis war ich schon und ich arbeitete auch schon mit Kindern. Dabei folgte ich der Beobachtung, dass die sogenannt schwierigen Kinder immer etwas von dem ausdrücken, was um sie herum los ist. Dann hatte ich mein erstes Aufstellungsseminar für mich selbst. Es war wie ein kleines Wunder: ich konnte mich als Vater wieder finden und insgesamt mit der Scheidungssituation befrieden. Das war erstens Bestätigung meiner bisherigen Beobachtungen, hautnah selbst erlebt und zweitens meine Initialzündung eine Zeit lang immer wieder zu den damaligen Großveranstaltungen mit Bert Hellinger zu gehen. Über 20 Seminare lang! Das ist der Kern meiner systemischen Ausbildung. Und wir, die wir viel hinter Bert herreisten, formierten sich dann, tauschten sich aus, machten Peergroups und Regionalgruppen. Daraus ist heute die Deutsche Gesellschaft für Systemaufstellungen geworden, bei der ich als Lehrtrainer und Therapeut dabei bin. Nicht direkt als Auszeichnung, aber als etwas Besonderes sehe ich meine Mitwirkung als Elterncoach in 2009/10 als Elterncoach in der TV-Produktion „Teenager außer Kontrolle“. Es bedeutete damals eine Anerkennung der systemischen Arbeit und intensive Erfahrung gleichzeitig.

TB: Was ist das Besondere an Deiner Art der Aufstellungsarbeit?

AD: Ein Teil des Besonderen ist wahrscheinlich die oben genannte intensive Selbsterfahrung damit, beruflich und privat. Dann kam dazu, dass bei den hunderten von Aufstellungen, die ich leitete oder miterlebte immer deutlicher wurde, dass Trauma-Zusammenhänge eine sehr wesentliche Rolle spielen und unbedingt beachtet werden sollten. Dazu passte es hervorragend, dass ich Peter Levine, den Begründer der Somatic Experiencing Trauma-Arbeit in mehreren Seminaren zuschauen durfte und so die Traumzusammenhänge begriff. Es folgten weitere Begegnungen mit Trauma-Spezialistinnen: Anngwyn St. Just (Sozial-Trauma-Work) und Maggie Kline (SE mit Kindern und Jugendlichen), was meine eigene Arbeit erweiterte und vertiefte. Später kam dann stimmig noch die - wie ich sage: „Konsequenz jahrzehntelanger Aufstellungsarbeit“ hinzu: der von Wilfried Nelles definierte Lebens Integrations Prozess (LIP). Dieser ermöglicht Befriedung mit sich selbst, ohne jedes Detail der persönlichen Geschichte oder die der Ahnen noch einmal aufzurollen. In Summe ergibt das alles ein Spektrum von Möglichkeiten innerhalb der Seminare, den jeweiligen Menschen recht punktgenau an seinem Platz abzuholen und einen für ihn/sie guten Schritt zu gehen.

TB: Was treibt Dich an, Familienaufstellung zu leiten?

AD: Die eigenen, sehr positiven Erfahrungen mit der Aufstellungsarbeit zusammen mit meinem Grundberuf des Heilpraktikers, führen fast zwangsläufig zu dem Wunsch, das Gute weiterzugeben.

Zusätzlich ist jedes Seminar eine neue, erweiternde Erfahrung, die die Teilnehmer und mich selbst tief im „durch und durch Mensch sein“ abholt und erleben lässt. Es ist eine „Lebensschulung“, wie eine Teilnehmerin es kürzlich formulierte. Der Vorgang des Aufstellens beinhaltet die große Chance, offene Themen einer Person und ihres Beziehungsgeflechts zu einem Abschluss zu bringen. Das ist ein Erkenntnis – und Reifungsprozesse, der als Befreiung erlebt wird - und bei dem entsprechend zusammen geweint und gelacht wird. Das alles motiviert immer wieder neu.

TB: Gibt es einen besonderen Moment innerhalb der Seminare, an den Du Dich immer wieder gerne erinnerst?

AD: Tatsächlich gibt es in jedem Aufstellungsseminar viele besondere Momente. Da ist z.B. immer wieder das Erstaunen über das Phänomen der Informationsübertragung. Wenn TeilnehmerInnen z.B. zum ersten Mal erleben, dass die aufgestellte Person sich in ihren Reaktionsweisen und Äußerungen Eins zu Eins so ausdrückt und verhält, wie es zur Originalperson passt – ohne dass etwas davon benannt worden wäre! Das ist immer wieder sehr beeindruckend. Ein anderer, wiederkehrender und sehr besonderer Moment ist immer, wenn es zu echten Versöhnungen kommt, Wenn die Umarmung, die damit verbunden ist ganz echt und ehrlich ist, tief drin stimmig und richtig auf beiden Seiten. Das sind Momente, die Jeden berühren, die Jeder für sich selber miterlebt und wobei sich im ganzen Raum Wärme, Mitgefühl und Andacht ausbreitet.

TB: Was ist Dein Ziel für jeden der eine persönliche Aufstellung unter Deiner Leitung erlebt?

AD: Jede(r) der sich für eine Aufstellung anmeldet hat schon länger eine Thema mit dem er/sie nicht wirklich weiter kommt. Es gilt also erstens möglichst genau das Thema der Person zu erkennen (oft liegt hinter dem zunächst benannten Grund, eine Aufstellung machen zu wollen bzw. müssen, ein tiefer verborgenes „Wurzelthema“) und zweitens dann damit einen Schritt zu gehen, der als „Ankommen“, „Befreiung“, „Klarheit“ erlebt wird. Das ist Integration des erlebten Schwierigen, Stärkung des Jetzt und eine positive Aussicht für die Zukunft.

TB: Glaubst Du, dass Familienaufstellungen für jeden Menschen gut sein kann?

AD: Es könnte! Ja! - Aber es ist überhaupt nicht nötig, sie jedem verordnen zu wollen oder auch nur zu empfehlen. Es reicht vollkommen, sie wahrzunehmen und sich darauf einzulassen, wenn ein Thema drückt - s. oben, Antwort bzgl. Ziel.

TB: Sollte ein Teilnehmer vor einer (ersten) Aufstellung etwas beachten?

AD: Der oder die wesentlichen inneren Schritte sind bereits mit dem Entschluss zur Aufstellungsarbeit, genauer mit der Anmeldung zu dem Aufstellungstermin getan. Ich/wir verschicken dann zusammen mit der Anmeldebestätigung zwar auch einen kleinen Fragebogen zur persönlichen (Familien)-Situation, wichtiger aber ist dieser Satz: „ Zur Vorbereitung: Sie brauchen keine Unterlagen mitzubringen, das Wesentliche tragen Sie immer mit sich. Eine gute Vorbereitung und Ausrichtung ist Ihre innere Beschäftigung mit dem, was für Sie ein gutes Ergebnis unserer Arbeit wäre. Ich freue mich darauf, Sie darin zu unterstützen!“